

*Viele sagen: „Wer wird uns Gutes sehen lassen?“
HERR, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes!
(Psalm 4,7)*

Sehen wir Gutes, wenn wir ins neue Jahr blicken? Das wird jeder und jede anders beantworten. Es gibt ja Glückskinder, die sehen jede Zukunft rosig. Und es gibt Sorgenvolle, die sich nur ängstigen. Viele von uns werden irgendwo dazwischen leben und fühlen. Es gibt Aussicht auf Gutes, Festliches - aber auch Anlass zu allerhand Sorge. Aber dann gibt es eben auch noch etwas, was der Satz aus Psalm 4 uns dringend anrät.

Es gibt die Bitte um Licht, die Bitte um Segen: Gott lasse sein Angesicht leuchten über Dir. Daran erinnert der Monatsspruch für den Januar aus Psalm 4. Und diese Erinnerung tut gut. Wir sind auch im Jahr 2021 nicht alleine auf der Welt, wir waren es auch 2020 nicht. Wir leben unter Gottes Angesicht. Das ist ein besonderes Licht, das die bekommen, die sich danach sehnen, die es erhoffen und erbitten. Und wer klug ist, weiß auch, dass er oder sie genau das nötig haben. Wir bedürfen des Lichtes, das wir nicht selber herstellen können. Wir bedürfen des Schutzes und der Begleitung. Gottes Segen komme über uns.

Der Segen bewahrt uns nicht vor allem, auch nicht vor Sorgen und nicht vor Fehlern. Der Segen lässt uns aber in einem Raum leben und fühlen, in dem wir geborgen sind. Die Welt ist nicht einfach bloß Welt, sie ist Gottes Welt. Ich atme, denke und handle in einem Raum, der Gott gehört. Das ändert das Leben. Es macht es bewusster. Ich empfinde mich nicht als hineingeworfen in ein fremdes Etwas oder in einfach ein neues Jahr, ich lebe bewusst in der Nähe des Schöpfers. Ich achte und ehre ihn, ich bete zu ihm. Ich bitte um seinen Schutz. Wie gesagt, das bewahrt mich nicht davor, mich zu irren in mancherlei. Aber es macht mich achtsamer, glaube ich. In der Nähe Gottes wird das Leben empfindsamer gelebt. Das wünsche ich uns fürs neue Jahr: Empfindsamkeit für Gottes Nähe, Gottes Licht - und Empfindsamkeit für alle seine Geschöpfe. Mit anderen Worten: Wir bitten Gott, uns in seinem Segen empfinden zu dürfen, alle Tage.

Amen.

Ihr Pfarrer Daniel Dettling

„Es ist klüger, pessimistisch zu sein; vergessen sind die Enttäuschungen und man steht vor den Menschen nicht blamiert da. So ist Optimismus bei den Klugen verpönt. Optimismus ist in seinem Wesen keine Ansicht über die gegenwärtige Situation, sondern er ist eine Lebenskraft, eine Kraft der Hoffnung, wo andere resignieren, eine Kraft, Rückschläge zu ertragen, eine Kraft, die die Zukunft niemals dem Gegner lässt, sondern sie für sich in Anspruch nimmt. Es gibt gewiss auch einen dummen, feigen Optimismus, der verpönt werden muss. Aber den Optimismus als Willen zur Zukunft soll niemand verächtlich machen, auch wenn er hundertmal irrt; er ist die Gesundheit des Lebens, die der Kranke nicht anstecken soll.

Es gibt Menschen, die es für unernst, Christen, die es für unfrohm halten, auf eine bessere irdische Zukunft zu hoffen und sich auf sie vorzubereiten. Sie glauben an das Chaos, die Unordnung, die Katastrophe als den Sinn des gegenwärtigen Geschehens und entziehen sich in Resignation oder frommer Weltflucht der Verantwortung für das Weiterleben, für den neuen Aufbau, für die kommenden Geschlechter. Mag sein, dass der Jüngste Tag morgen anbricht, dann wollen wir gerne die Arbeit für eine bessere Zukunft aus der Hand legen, vorher aber nicht.“

Dietrich Bonhoeffer (1906-1945)
in: Widerstand und Ergebung

Gebet:

Ich glaube an den Morgen,
der jeden Tag zu einer neuen Chance macht,
obwohl alle Erfahrung dagegen spricht.

Ich glaube an den Schlaf,
der behutsam zudeckt,
was nicht gelungen war.

Ich glaube an die Kraft aller Anfänge,
auch wenn mein kleines Herz mutlos ist.

Ich glaube an jenen freundlichen Blick,
der mich jeden Tag von neuem ansieht
und nicht aufhört, an mich zu glauben.

Amen.